

27.04.2022

„Wie nach Hause kommen“

Heilssoldatin in Bremen wird 100 Jahre alt



Kapitänin Tabea Cole besucht Dubrila

an ihrem 100. Geburtstag.

Dobrila Nuncic ist ein Urgestein. Obwohl sie nicht mehr aus dem Haus kommt und sehr wenig Interaktion hat, ist jeder Besuch bei ihr bereichernd und man geht mit einem vollen Herzen und der Gewissheit nach Hause, dass Gottes Treue durchträgt.

Geboren im ehemaligen Jugoslawien, lebt sie viele Jahre in Belgrad. 1943 kommt sie dort zum ersten Mal mit der Heilsarmee in Berührung. Ein freundlicher Herr lädt sie und ihre Schwester ein, der Musik, die auf die Straße dringt, in eine Halle zu folgen. Dort erleben sie fröhliche Menschen und Herzlichkeit, die in Zeiten des zweiten Weltkrieges rar sind. Es war „wie nach Hause kommen“, beschreibt Dobrila ihren Kontakt mit dem Heilsarmee Korps in Belgrad. Sie kann sogar ihre Mutter überreden mitzukommen und gemeinsam erleben sie wohlthuende Gottesdienste mitten im Krieg.

Fast ein Jahr lang hält sie sich zur Heilsarmee in Belgrad, bevor sie 1945 mit ihrem Ehemann und drei kleinen Kindern nach Italien flüchtet. Sie spricht immer noch italienisch, neben ihrer Muttersprache serbo-kroatisch und deutsch, die dritte Sprache, die sie beherrscht.

Dobriła spricht mit einem Funkeln in den Augen. Auch wenn ihr Lebensweg hart war und sie viele Hindernisse überwinden musste, spürt sie doch noch immer Gottes Wegführung und sein Eingreifen in ihr Leben.



In der Hand hält Dobriła den Kriegsruf der Heilsarmee von 1922, ihrem Geburtsjahr.

Nach sechs Jahren in Italien geht es für die Familie weiter, diesmal nach Deutschland. Seit 1951 ist Bremen ihr Zuhause, bis heute ist sie nur einmal umgezogen. Viele der Nachbarn kennt sie seit Jahren. Eine bezeugt an ihrem Geburtstag, wie sie Dobriła all die Jahre bewundert hat. Bei Wind und Wetter, Schnee und Regen machte sie sich auf den Weg zur Heilsarmee in die Neustadt. Für einen Weg brauchte sie mindestens eine Stunde. Die Treue zieht sich durch ihr Leben. Die drei Kinder, die sie aufzieht, sind nicht ihre eigenen. Ihr Mann hat sie mit in die Ehe gebracht. Das hält sie aber nicht davon ab, sie wie ihre eigenen zu behandeln und zu lieben. Als ihr Ehemann 1986 stirbt, erinnert Dobriła sich an die Heilsarmee, an die Herzlichkeit und Fröhlichkeit. Eine Anzeige in der Zeitung bestätigt es: es gibt ein Korps in Bremen, dorthin macht sie sich auf den Weg. Sie trifft dort auf die erwartete Herzlichkeit, sie wird in der Trauer um ihren Mann aufgefangen. Ihre Hoffnung: „da sind gute Leute, da gehe ich hin“, wird nicht enttäuscht. 1995 lässt sie sich zur Heilssoldatin einreihen.

Seit einigen Jahren ist es Dobriła nun nicht mehr möglich, am Korpsleben teilzunehmen, dennoch darf sie sich unserer Gebete, gewiss sein. Das 100ste Lebensjahr zu erreichen



hätte sie sich niemals vorgestellt. Angst vor dem Tod hat sie nicht: „Ich weiß ja, wo es hingehet.“ Auch wenn sie nicht ihr ganzes Leben lang Gott nachgefolgt ist, hat Gott sie doch niemals im Stich gelassen, das darf sie in der Rückschau sehen. Gott hat sie schon in Belgrad mit der Heilsarmee bekanntgemacht, damit sie in Bremen eine Anlaufstelle finden konnte.

Gemeinsam durften wir feiern, zurückblicken und dankbar sein, für ein erfülltes Leben, für die Heilsarmee und für einen Gott, der treu ist.